

ANDREWS & WILSON

SPEZIALEINHEIT

TIER

ONE

Aus dem Amerikanischen von Alexander Rösch

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Tier One*
erschien 2016 im Verlag Thomas & Mercer.
Copyright © 2016 by Brian Andrews & Jeffrey Wilson

1. Auflage Mai 2023

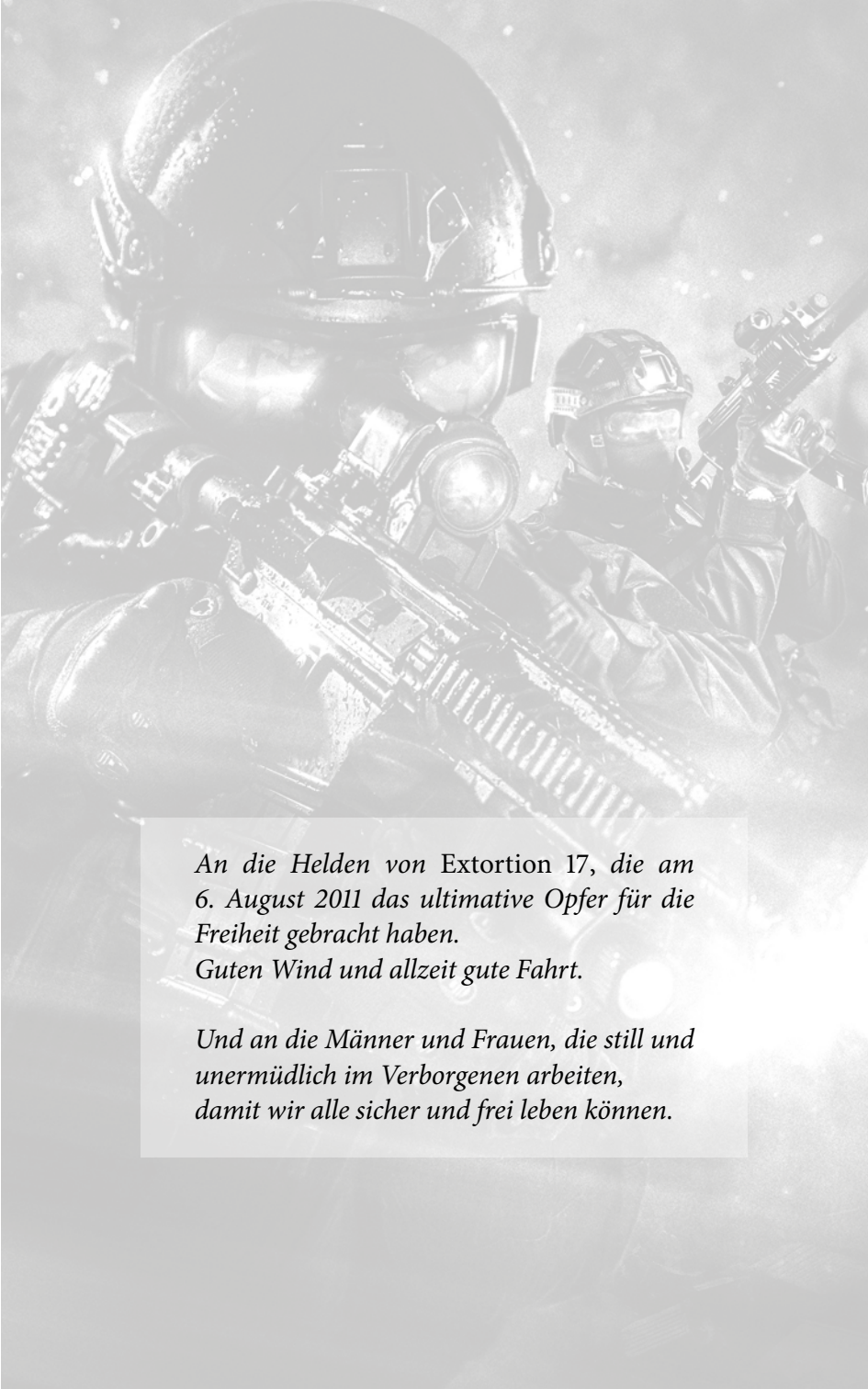
Copyright © dieser Ausgabe 2023 by Festa Verlag GmbH, Leipzig
Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch eine Lizenzvereinbarung
mit Amazon Publishing, www.apub.com,
in Zusammenarbeit mit Agence Hoffman.

Titelbild: Arndt Drechsler-Zakrzewski

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-98676-060-1

eBook 978-3-98676-061-8



*An die Helden von Extortion 17, die am
6. August 2011 das ultimative Opfer für die
Freiheit gebracht haben.*

Guten Wind und allzeit gute Fahrt.

*Und an die Männer und Frauen, die still und
unermüdlich im Verborgenen arbeiten,
damit wir alle sicher und frei leben können.*

TIER ONE

Verdeckt operierende Elite-Spezialeinheiten, die Antiterroroperationen, Zugriffe und Aufklärungsmissionen in Krisengebieten durchführen und nachrichtendienstliche Sondereinsätze übernehmen. Ihre Existenz wird häufig geleugnet.



TEIL I

»Die Welt zerbricht jeden, und nachher sind viele
an den gebrochenen Stellen stark.
Aber die, die nicht zerbrechen wollen, die tötet sie.
Sie tötet die sehr Guten und die sehr Feinen
und die sehr Mutigen; ohne Unterschied.«

– Ernest Hemingway

1

Arabisches Meer

13. März, 0030 Ortszeit

Jack Kemper strich mit der Fingerkuppe über die Stelle, an der der Dolch des Dschihadisten bis zum Knochen eingedrungen war. Die Narbe schlängelte sich wie eine Schlange um den Unterarm, aber sie hatte ihren Biss längst verloren. Es war eine alte Wunde, perlweiß und glatt, das ganze Rosa und die Zärtlichkeit vom Meer, der Sonne und der Zeit weggebleicht. Manchmal trug er sie schamlos zur Schau wie ein Ehrenabzeichen; manchmal krepelte er die Ärmel runter, um die Erinnerung an den Fehler zu verbergen, der ihn fast die Benutzung der linken Hand gekostet hätte. Aber jetzt, in der Dunkelheit der Nacht, zählten Stolz und Vorurteil nichts.

In der Dunkelheit konnte ein Mann seine Narben verbergen.

Er beobachtete das Wasser durch die offene Ladetür des modifizierten Black-Hawk-Hubschraubers. Unter ihm zogen grüne Walzen und weiße Schaumkronen mit 150 Meilen pro Stunde vorbei, von seiner Nachtsichtbrille in kontrastreichem Schwarz-Weiß dargestellt. Irgendwo dort unten lag die *Darya-ye Noor*; ein Frachtschiff, das von der iranischen Hafenstadt Bandar Abbas nach Aden im Jemen unterwegs war. Die *Darya-ye Noor* – Farsi für »Meer des Lichts« – war bei der Khazir Shipping Company registriert und wurde von ihr betrieben. Laut den Analysten fungierte Khazir als Strohfirma für die IRISL, die Islamic Republic of

Iran Shipping Lines, und beförderte sowohl legale als auch illegale Fracht zwischen dem Iran und verschiedenen Häfen im Nahen Osten, Afrika und Asien. Nachrichtendienstliche Erkenntnisse deuteten darauf hin, dass die *Darya-ye Noor* einen Vorrat chemischer Waffen für eine lokale Al-Qaida-Gruppierung im Jemen transportierte. Die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen passte nicht in die Strategie der USA zur Terrorismusbekämpfung, also taten die hohen Tiere das, was sie in so einer Situation immer taten: Sie beauftragten ein Team von Tier-One-Operatoren, sich um die Angelegenheit zu kümmern.

Obwohl er ein Händchen für das Einprägen unwichtiger Kleinigkeiten besaß, hielt Kemper sich nicht für ein typisches Mitglied der Einsatzkommandos. Es war ihm vollkommen egal, was das JSOC von ihm in die Luft gejagt, gesäubert oder außer Landes geschafft haben wollte. Ihm reichten Infos zum Wann und Wo, um den Job zu erledigen. In den letzten 20 Jahren hatte er als Teil des verdeckten Tier-One-SEAL-Teams des Joint Special Operations Command an so vielen Missionen teilgenommen, dass er längst den Überblick verloren hatte. An den menschlichen Tribut erinnerte er sich hingegen ganz genau – 28 amerikanische Opfer, 14 verwundete oder getötete Kameraden. Er hörte auf, die Narbe nachzuzeichnen, und lehnte den Kopf gegen die hintere Trennwand des Passagierbereichs. Er klappte das NVG von den Augen weg und ließ ihre Gesichter von der Dunkelheit vertreiben – jedes einzelne –, bis er an nichts Konkretes mehr dachte. Bereuen war für alte Männer reine Zeitverschwendung. Außerdem musste er noch etwas erledigen.

Und Schulden abzahlen.

Er starrte in die Nacht hinaus. Sie war so durchdringend, dass er sein Bein nicht erkennen konnte, das

aus der offenen Luke des Hubschraubers baumelte. Der Wind peitschte gegen die Innenseite von Wade und Oberschenkel und ließ den Stoff der grauen Einsatzhose an der Haut zerren. Das Dröhnen der Rotoren und das rhythmische Vibrieren der Aufbauten des Black Hawk klangen wie ein vertrautes Schlaflied. Er gähnte, als er die Rope Gloves zum Abseilen aus der Tasche seiner Weste fischte.

Jemand tippte ihn an die Schulter.

Er zog das NVG in die Stirn und starrte in das grün-grau getarnte Gesicht, das ihn unter einer farblich abgestimmten Schutzbrille angrinste. Special Operations Chief Aaron Thiel hielt eine Hand hoch – eine, der die Hälfte des kleinen Fingers fehlte.

»Fünf Minuten«, rief Thiel über den strammen Luftzug hinweg.

Kemper beugte sich vor. »Du meinst wohl viereinhalb?« Er deutete auf Thiels Kriegsverletzung.

Thiels Grinsen wurde noch breiter. Er drehte die Handfläche nach oben und reckte einen einzelnen Finger in die Höhe. Den mittleren.

Kemper lachte und tat es ihm gleich. Zwei weitere SEALs drängten sich neben ihn und vervollständigten die vierköpfige Gruppe für den Absprung auf der Backbordseite.

Vier weitere SEALs sammelten sich an Steuerbord. Thiel hievte die schweren Säcke mit den Seilen zu den Luken auf beiden Seiten des Helis. Kemper ging derweil auf Position und dehnte die Wirbelsäule, um die aufgestaute Spannung abzubauen, die er während des ungemütlichen Flugs angesammelt hatte. Dann lockerte er Nackenwirbel und Handgelenke und ließ die Fingerknöchel knacken. Mit wachsendem Alter war er regelrecht süchtig nach diesem Knacken geworden. Er ahnte,

dass es nicht gut für die Gelenke war, aber verdammt, es fühlte sich großartig an.

»Senior Chief«, meldete sich eine kaum hörbare Stimme über die Comm-Leitung.

Kemper fand den Lautstärkereger am Funkgerät, das an der linken Schulter befestigt war, und drehte ihn hoch. Die Peltor-Ohrstöpsel dämpften die meisten Hintergrundgeräusche, aber nach 20 Jahren in diesen beschissenen Hubschraubern brauchte er es etwas lauter. Er drehte den Kopf, um nachzusehen, wer mit ihm sprach. Spaz hing ihm quasi direkt vor der Nase. »Was ist los, Spaz?«

»Du musst mir helfen, einen Streit zu schlichten.« Spaz' Hände tanzten über den Körper und überprüften Ausrüstung und Waffen, während er redete. »Pablo meint, dass Spider-Man der beste Tier-One-Operator wäre. Ich habe ihm gesagt, dass nur Batman taff genug ist, um es in die Teams zu schaffen, geschweige denn in unsere Einheit.« Er vergewisserte sich, dass bei seinem M4-Karabiner eine Patrone vorgeladen war, und aktivierte das holografische Visier und den Infrarotlaser-Zielsucher. »Was meinst *du*, Senior Chief?«

Kemper rollte hinter dem Nachtsichtgerät mit den Augen. »Ich meine, dass ihr beide Idioten seid. Wir befinden uns im Kampfeinsatz, und ihr Arschlöcher streitet über Comicfiguren. Konzentriert euch, verdammt noch mal.« Er schielte an Spaz vorbei zu Thiel und gab ihm das Zwei-Finger-Signal, um anzuzeigen, dass ihnen noch zwei Minuten blieben.

Thiel nickte.

Kemper klappte Visier und Laserlicht am SOPMOD-M4A1-Sturmgewehr auf, fuhr mit den Fingern über die Munitionstaschen und zählte sie in Gedanken durch. Er spürte, wie sich die Nase des Black Hawk leicht hob,

während er beim Anflug auf das Ziel an Geschwindigkeit verlor. Er stellte sich neben Thiel auf und zog die Riemen der Kletterhandschuhe fest.

Einen Moment später zog der Heli scharf nach oben und wechselte in einen statischen Schwebeflug. Kemper und Thiel traten den Seilsack zusammen, und er verschwand durch das Loch in der Schwärze unter ihnen. Kemper packte das Seil fester und klemmte es zwischen den Stiefeln ein. Dann sah er Spaz an und verkündete: »Jeder weiß, dass Spider-Man ein Weichei ist. Ohne hohe Gebäude für seinen Netzscheiß hat der Junge nichts drauf. Jeder SEAL, den ich kenne, könnte ihm in den Arsch treten ... Jeder SEAL, außer vielleicht dir, College Boy.« Mit einem Grinsen glitt er aus der Kabine in die kalte schwarze Luft.

Kemper schlug hart auf dem Hecküberhang des Frachterdecks auf. Er orientierte sich nach links, wobei er den schweren Sack hinter sich herzog, um die Taue zu entwirren. Er arbeitete zügig und schaffte es, das hintere Ende des Seils zu erreichen, gerade als Spaz neben ihm landete. Spaz wich nach rechts aus, unmittelbar danach bekam Pablo Bodenkontakt, gefolgt von Thiel einen Sekundenbruchteil später. Sie bewegten sich weiter nach links, weg vom herabfallenden Seil, das auf das Deck unter dem sich entfernenden Hubschrauber knallte. Das Steuerbord-Team beendete den Absprung mit ähnlicher Perfektion. Alle acht SEALs waren nun an Bord und verteilten sich entlang des Schiffhecks.

Kemper glich die Aufbauten mit den Aufklärungsfotos ab, die er Stunden zuvor studiert hatte. Verglichen mit den üblichen Dimensionen von Containerschiffen war die *Darya-ye Noor* ein relativ überschaubares Exemplar. Mit einer Länge von 200 Metern und einer Ladekapazität

von 2200 TEU bewegte sie sich deutlich unterhalb eines typischen Panamax-Frachters. Von seinem Aussichtspunkt aus, der ihn ein Frachtdeck von der Länge eines Fußballfeldes überblicken ließ, wirkte der Kahn trotzdem riesig. Das *Paket* befand sich irgendwo in der Mitte eines Labyrinths aus Metallboxen und mit Planen abgedeckten Transportkisten, eingezwängt zwischen dem hoch aufragenden Brückenturm am Bug und dem erhöhten Achterdeck, auf dem er stand.

Er gab sich keinen Illusionen hin, dass ihre Ankunft unbemerkt geblieben war. Trotz der flüsterleisen Tarnkappentechnik der Hubschrauber, die das 160th Special Operations Aviation Regiment der Army nutzte, hatte der iranische Captain der *Darya-ye Noor* zweifellos Ausgucke postiert. Eine Drop Time von fünf Sekunden mochte nach taktischen Maßstäben beeindruckend sein, aber für acht schwer bewaffnete Soldaten nicht kurz genug, um unbemerkt auf dem Deck eines fahrenden Schiffes zu landen. Jeden Moment rechnete er mit dem Aufflackern von Flutlicht und Schüssen.

Der Schlüssel zum Erfolg lautete, in Bewegung zu bleiben.

Die SEALs behielten die Ausrichtung ihrer Teams an Backbord und Steuerbord bei, während sie vorrückten – Kemper, Pablo, Spaz und Thiel arbeiteten sich in Fahrtrichtung gesehen auf der linken Seite vor, Rousch, Gabe, Helo und Gator auf der rechten. In rascher Folge stiegen sie eine kurze Treppe hinunter, die aufs Frachtdeck führte. Unten angekommen, ging Kemper in die Hocke und deckte seine drei Kameraden, als sie an ihm vorbeihuschten. Nachdem sie weitere fünf Meter zurückgelegt hatten, nahm Spaz eine kniende Haltung ein und Kemper im fliegenden Wechsel seine Position an der Spitze.

Er presste sich an die Backbordreling und überprüfte den ersten dunklen Korridor zwischen den Kistenreihen.

Sauber.

Er huschte zur nächsten Reihe.

Sauber.

Scheiße, er hasste solche Missionen. Es lag ihm entschieden mehr, im Dreck zu landen und den Kampf hinter sich zu bringen, als durch die Gegend zu schleichen und darauf zu warten, dass irgendwo ein Fanatiker auftauchte und einem mit der Panzerfaust den Arsch wegblies.

Er überprüfte die nächste Reihe.

Nichts. Wo zum Teufel sind die alle?

Die Aufnahmen der Überflugdrohne, die sie während der Vorbesprechung begutachtet hatten, deuteten darauf hin, dass Schützen auf dem Frachtdeck patrouillierten. Er hatte die Wärmesignaturen von mindestens einem Dutzend Menschen gezählt.

Logisch, das Material war 90 Minuten alt – womöglich sogar etwas älter. Trotzdem kam es ihm seltsam vor, dass jeder Penner mit einer Waffe sich zur gleichen Zeit verkrümelte. Vielleicht war gerade Essenfasen für die Mittelwache angesagt? Oder schickte der Captain des Dampfers nur zu bestimmten Zeiten Sicherheitspatrouillen los? Die Iraner hätten es besser wissen sollen. Zugriffe wie dieser fanden immer im Schutz der Dunkelheit statt.

Er betätigte leise den Taster am Funkgerät. »Demo Team, bewegt euch zum Paket.« Zwei Klicks im Ohr verriet ihm, dass die übrigen sieben SEALs den Befehl gehört hatten.

Zusammen mit Spaz suchte er das Ladendeck vorn und hinten nach Bewegungen ab, während Pablo und Thiel mit ihren Handscannern für chemische Waffen im

Gewirr der Container verschwanden. Auf der Steuerbordseite des Schiffes würden es Helo und Gator ihnen gleichtun, während Rousch und Gabe Deckung gaben.

Kemper wartete schweigend. Es dauerte weniger als eine Minute, bis Thiels flüsternde Stimme auf dem Kommunikationskanal erklang, aber es kam ihm wie eine Ewigkeit vor.

»Der Sniffer findet keine chemische Signatur.«

Kemper verzog das Gesicht. *Shit!*

Ihre Mission hatte zwei klar definierte Ziele: die Sprengung des Pakets und die Sammlung von Informationen. Nun musste er eine Entscheidung treffen. Entweder gab er dem Sprengkommando weiterhin Deckung und vernachlässigte den zweiten Punkt oder er begab sich schleunigst zum Brückenturm und überließ Thiel und Pablo sich selbst.

Kemper zögerte und wog die Risiken ab.

Als ob sein Freund über telepathische Fähigkeiten verfügte, erklang Thiels Stimme über das Funkgerät: »Lead, hier Two. Wir haben alles im Griff. Geht ruhig.«

Kemper sah zu Spaz, der ihm ein schiefes Grinsen schenkte.

Er aktivierte das Mikro. »Brückenteam, vorwärts.«

Zweifaches Klicken quittierte die Anweisung.

Spaz übernahm die Führung. Kemper folgte ihm lautlos die Stahltreppe hinauf, die zum erhöhten Deck führte. Auf der oberen Stufe begab sich Spaz in Bauchlage. Kemper ging in die Knie, um seinen Partner als Beobachter zu unterstützen. Er rechnete fest damit, Wachen in den Türöffnungen zum Brückenturm und zu den Mannschaftsquartieren vorzufinden, doch auch hier war niemand. Er runzelte die Stirn und schaltete den PEQ-4-Infrarot-Laserpointer ein. Er vergewisserte sich, dass er den nur mit dem Nachtsichtgerät erkennbaren

roten Zielpunkt an der Wand neben der offenen Tür wahrnahm. Dann tippte er Spaz zweimal kurz an die Schulter.

Spaz legte in einem niedrigen, unbeholfen wirkenden Kriebgang in Sekundenschnelle 30 Meter zurück. Kemper scannte die Umgebung per Nachtsichtgerät und entdeckte einen weiteren SEAL, der sich parallel zu Spaz auf die gegenüberliegende Tür an der Steuerbordseite des erhöhten Decks zubewegte. Als beide Männer die Zugänge erreicht hatten, sprang Kemper aus der Hocke. Sein linkes Knie knackte und er verfluchte im Stillen die Schwächen seines inzwischen 38-jährigen Körpers. Er spurtete über das erhöhte Deck, während Spaz ihm den Rücken freihielt. Im Laufen suchte er den Himmel ab und checkte Leitern und Laufstege, die den Aufbau des Brückenturms kreuzten. Allesamt menschenleer.

Sie befanden sich auf einem Geisterschiff.

Wie können diese Kerle so dumm sein, Massenvernichtungswaffen ohne jegliche Sicherheitsvorkehrungen über die Weltmeere zu schippern?

Er zögerte. Ihm kam das Ganze zu einfach vor. Warum hatte er noch nichts von Thiel gehört? Warum dauerte es so lange, das Paket zu finden? Irgendetwas stimmte nicht. Sie mussten etwas übersehen haben.

Sein Instinkt und die 20-jährige Erfahrung als Maschinist übernahmen die Kontrolle. Er drehte sich um 180 Grad und blickte vom erhöhten Aussichtspunkt über das Hauptladedeck zurück zum Heck. Mit perfektem Nachtsichtvermögen erfasste er die Stapel von Holz- und Metallkisten sowie die im Wind flatternden Planen.

Die Planen ...

Sie versteckten sich unter den beschissenen Planen.

2

Kemper betätigte das Mikro. »Demo Team, ihr habt Schützen auf dem Frachtdeck. Unter den Planen. Ich wiederhole, Schützen unter den Planen.«

Zwei Klickgeräusche im Ohr.

Ein Trommelfeuer aus automatischen Waffen durchbrach die Stille.

Und so fing es an.

Kemper spurtete zu Spaz am Fuß des Brückenturms und warf sich mit dem Rücken gegen das Schott. Er stützte sich auf ein Knie und spähte in den offenen Leiterschacht, der zu den Laufstegen und der O-5-Ebene nach oben führte. Durch das Visier des Nachtsichtgeräts verfolgte er den tanzenden roten Punkt des IR-Lasers, der über die leeren Metalltreppen peitschte.

»Das kommt vom Frachtdeck«, raunte Spaz ihm barsch ins Ohr.

»Ich weiß, aber ich will keinen Schuss in den Rücken kassieren, wenn wir uns nach hinten in Deckung begeben.«

Weitere Schüsse.

»Massiver Feindkontakt«, bellte Thiels Stimme in Kempers Headset. »Massiver Feindkontakt beim Paket. Verfluchter Mist!«

Kemper hörte ein Klicken, dann eine Reihe von kontrolliert abgegebenen Schüssen aus einem M4-Gewehr. Wahrscheinlich dem von Thiel. Weitere Schüsse, diesmal aus einem AK-47. Der Lärm tanzte um das Schiff und prallte von den Aufbauten aus allen Richtungen zurück.

Sein Herz pochte wie eine Kesselpauke, die den Takt vorgab.

Ich scheiß auf das Sammeln von Informationen.

Seine einzige Priorität lautete jetzt, den SEALs, die in diesem todbringenden Labyrinth von Frachtcontainern auf dem Hauptdeck festsaßen, Feuerunterstützung zu geben.

»Brückenteam, zurückziehen. Nutzt die Reling als Deckung«, rief Kemper in sein Mikrofon.

Spaz übernahm die Führung und Kemper folgte ihm. Er wandte sich von der Luke ab und kehrte auf das erhöhte Deck zurück. Dort wechselten sie zur Außenbordreling, was ihnen eine leicht erhöhte Schussposition im Vergleich zum zwei Meter tiefer befindlichen Frachtdeck verschaffte. An einem Dogleg mittschiffs blieb Spaz stehen und drängte sich in eine Nische. Er stützte das Gewehr auf der Schienenlatte neben einer Treppe ab, die nach unten führte. Kemper schlitterte nach links und suchte nach Deckung. Er erspähte einen gut meterhohen grünen Kasten – ein Generator, vermutete er – und kauerte sich dahinter, richtete das Gewehr aus und zielte durch die Streben des Geländers.

»Verdammte Arschlöcher«, fluchte Spaz zu seiner Rechten, während um sie herum Schüsse aufbrandeten.

Kemper betätigte das Mikro. »Two, hier Lead. Willst du abbrechen?«

»Negativ, Lead. Five verkabelt das Paket gerade«, kam Thiels Antwort.

Leuchtspurgeschosse rasten von drei verschiedenen Punkten aus über das Ladedeck und zielten allesamt auf die Mitte, wo vier seiner Kameraden hinter einem Stapel Kisten festsaßen – denselben Kisten, die sie gerade mit Sprengstoff präparierten. Ein Kloß bildete sich in

Kempers Kehle. Der Plastiksprengstoff, den das Demo Team anbrachte, machte ihm keine Sorgen. Die formbaren, grünen Klumpen konnten einen direkten Treffer verkraften, ohne zu explodieren. Mit dem Inhalt der Transportbehälter sah es anders aus. Diese Fanatiker feuerten auf ihr eigenes Chemiewaffenlager. Ein einziger mit Sarin-Vorstufen gefüllter Kanister, und das Spiel war für alle vorbei.

Kemper versuchte, Struktur in das Chaos zu bringen. Die Planen, mit denen die Kisten abgedeckt waren, lagen wahllos herum. Die Scharfschützen der Terroristen traten auf den Plan und feuerten aus strategisch günstig gelegenen Verstecken auf dem Frachtdeck. Die vielen Schusswinkel erzeugten ein verheerendes Kreuzfeuer und machten eine Flucht für die vier SEALs, die am Paket festhingen, unmöglich.

Zeit, etwas zu unternehmen.

Kemper suchte sich ein Ziel, pflanzte einen leuchtend roten Punkt auf die Schläfe des Gegners und schickte einen gezielten Schuss auf die Reise. Der Kopf verschwand in einer Wolke aus Blut und Hirnmasse, was im grünlichen Schimmer des NVG besonders absurd wirkte. Der Körper sackte zusammen und verschwand hinter einer Holzkiste.

Funken stoben um Kemper und blendeten ihn für einen Augenblick, als Kugeln in den Generator neben ihm einschlugen. Die feindlichen Schützen hatten sein Mündungsfeuer bemerkt und nahmen ihn ins Visier. Er wich zwei Schritte nach rechts aus und ließ sich in Bauchlage aufs Deck fallen. Das Gewehr befand sich jetzt auf Höhe der unteren Reling.

Schießen und ständig in Bewegung bleiben – eine eiserne Regel, wenn man als Special Op überleben wollte.

Er spannte den Kiefer an und versuchte, die innere Wut zu bändigen, während er ein neues Ziel anvisierte. *Diese Arschlöcher haben gewusst, dass wir kommen.*

Abdrücken.

Pop.

Ein weiterer Trottel brach auf dem Deck zusammen.

Ein endloses Flirren von Leuchtspuren durchzog sein Blickfeld. Er schielte nach rechts, um ihren Fluchtweg zum Achterdeck zu überprüfen. *Verdammt.* Es gab keine Möglichkeit, durch so viel Beschuss nach achtern zu gelangen. Eine denkbare Option war, dass er und Spaz dem Demo Team Deckung gaben, damit sich die Männer über die Reling ins Wasser abseilen konnten. Nicht unmöglich, aber der Freibord der *Darya-ye Noor* war verdammt hoch. Noch problematischer als das Überwinden des Äquivalents von drei Stockwerken war, dass sie beim Anbringen der Seile denkbar leichte Beute darstellten.

Eine Bewegung zur Linken ließ ihn zusammenzucken. Anvisieren ... Abdrücken ... Fehlschuss.

Er runzelte die Stirn, als der Terrorist hinter einer Kiste aus dem Blickfeld verschwand. Etwas schlug gegen seinen Rücken – wie ein Vorschlaghammer, der einen Tsunami von Schmerzen durch den gesamten Körper schickte. Der Schmerz in der Wirbelsäule war so stark, so elektrisch, dass er ihm den Atem raubte. Er versuchte, sich zu bewegen. Funken von Qual sprangen vom Hintern das Bein hinab bis zum linken Fuß. Sein großer Zeh fühlte sich an, als wäre er im Stiefel explodiert. Er versuchte, Spaz zu rufen, bekam jedoch für den Moment keine Luft.

Wie auf Kommando erklang Spaz' Stimme im Headset.

»Schütze auf dem Brückenturm! Scharfschütze oben auf dem Turm. Lead, Four, alles okay? Wurdet ihr getroffen?«

Kemper bewegte eine Hand zum Funkgerät und drückte den Knopf, um auf dem breiteren Frequenzband zu senden, damit auch die Einsatzleitung die Übertragung mithören konnte. Er öffnete den Mund, aber alles, was herauskam, war ein gequältes »Uuuh!«. Er versuchte zu husten und sich zu räuspern, bekam jedoch nicht genug Luft zum Ausatmen in die Lunge. Es fühlte sich an, als ob ihn ein Auto erst überfahren hatte und jetzt quer auf der Brust parkte.

Er hörte Spaz erneut im Ohr.

»Einer ist getroffen. Einer ist am Boden. Den schnapp ich mir.«

»Four, halt!«, quetschte Kemper keuchend hervor.

»Mir geht's gut.«

Die Wirkung der Elektroschocks am Hintern und im Bein ließ nach, aber der Schmerz im Rückgrat blieb unerträglich. Schließlich gelang es ihm, tief Luft zu holen, woraufhin ein neuer, stärkerer Schmerz durch die Rippen zu beiden Seiten des Brustkorbs ausstrahlte. Er versuchte, die Beine zu bewegen, und wurde mit einer weiteren Attacke im linken Unterschenkel bestraft. Wenigstens konnte er sich rühren.

Alles im grünen Bereich.

Hätte er mich an der Wirbelsäule erwischt, wäre ich jetzt gelähmt.

Trotz der Schmerzen konnte Kemper sich ein Grinsen nicht verkneifen. Fast hätte er die Keramikplatte in der Kevlar-Weste bei der Vorbereitung liegen lassen – er hasste das schwere und unbequeme Teil. Heute Abend hatte allerdings die Vernunft gesiegt. Der SAPI-Platte verdankte er, dass kein AK-47-Projektil ein Loch in seinen Rücken gestanzt hatte.

Er zählte bis drei, atmete ein und rollte sich nach rechts ab. Rücken und Beine protestierten scharf, als er

sich unbeholfen zu den Metalltreppen schleppte, die aufs Frachtdeck hinunterführten. Um ihn herum regnete es weitere Scharfschützenmunition. Während er auf dem Bauch vorwärtskrabbelte, wurden ihm abgesprengte Bruchstücke der Treppenstufen ins Gesicht geschleudert. Am unteren Ende brach er zu einem Haufen Elend zusammen. Er berappelte sich und lavierte auf den Ellbogen um das Geländer herum zur äußeren Seite, bis er den Bereich hinter der Treppe unter dem Geländer des Backborddecks erreichte. Er drückte sich mit dem Rücken an den Schiffsrumpf und stieß erleichtert die Luft aus. In dieser Position war er nach oben abgeschirmt, was ihn aus der Schusslinie des Scharfschützen auf der Brücke nahm.

»Four«, rief er Spaz zu, laut genug, um ohne das stimmaktivierte Mikrofon gehört zu werden. »Kumpel, komm zu mir.« Da er wusste, dass er Deckung geben musste, griff Kemper nach oben und klammerte sich an einer Treppensprosse fest. Er ignorierte den Schmerz, der durchs Bein schoss, rappelte sich auf ein Knie hoch und zielte blindlings auf die Laufstege, die den Brückenturm säumten. Mit dem Daumen legte er den Wahlhebel auf Drei-Schuss-Modus um und drückte ab. Er nahm verschiedene Bereiche des Turms ins Visier, bis Spaz neben ihm auftauchte. Ächzend lehnte er sich an die Bordwand.

»Bist du getroffen, Senior?«, fragte Spaz und musterte ihn besorgt durch die Schutzbrille.

»Ich habe eine Kugel in den Rücken abbekommen«, erwiderte er mit einem Stöhnen.

»Kannst du dich bewegen?«

»Jaja«, bestätigte er und wedelte abfällig mit der Hand. »Ich bin mir nur nicht sicher, wo wir unsere Ärsche am besten hinbewegen sollten.«

Eine Granate explodierte irgendwo im Zentrum des Decks und deckte alles im Umkreis von 15 Metern mit Holzsplittern und brennenden Planenstücken ein.

»Das war eine unserer Granaten«, stellte Kemper fest.

Es folgte eine zweite Explosion, die sich ebenso befriedigend anfühlte.

»Das auch«, schob Spaz hinterher. »Das Paradies wird heute Abend voll mit Märtyrern sein.«

»Amen, Bruder«, versetzte Kemper grinsend. Er wechselte auf die allgemeine Frequenz am Funkgerät. »Blackbeard Main, hier Blackbeard Actual. Blackbeard Main, hier Blackbeard Actual.« Während er auf eine Antwort wartete, beobachtete er, wie Spaz eine Deckungsposition einnahm.

»Blackbeard, hier Main. Meldung.«

»Main, hier Actual. Schwerer Feindkontakt. Wir sitzen fest und brauchen so schnell wie möglich Luftunterstützung. Over.«

Die anschließende Pause schien sich ewig in die Länge zu ziehen. Kemper ging davon aus, dass Commander Dietrich, der Befehlshaber in der taktischen Einsatzzentrale, den SEAL-Luftunterstützungskoordinator um ein grobes Zeitfenster bat und laut fluchte, als er die Rückmeldung bekam.

»Blackbeard, hier Main. Little Birds treffen in fünf Minuten ein. Ist eine heiße EXFIL vom Ziel nötig oder bleibt es bei einem Go für Alpha?«

Kemper überlegte kurz. Mit den Leichthubschrauben, die die bösen Jungs beharkten, schafften sie es wahrscheinlich ins Wasser für Fluchtplan A. Sobald sie Verluste hinnehmen mussten, drohte das allerdings zu scheitern. Und falls es ihn schlimmer erwischt hatte, als er vermutete, würde er dann überhaupt schwimmen

können? Er dachte an die zerbrochene SAPI-Platte und das Trauma am Rücken und funkte: »Main, hier Actual. Wir gehen von Alpha aus, aber haltet Bravo im Orbit für den Bedarfsfall bereit.«

»Verstanden«, bestätigte Dietrich. »Ankunft in vier Mikes. Auf Sendemodus bleiben.«

Kemper nahm sich vor, in einer Minute auf den Sendekanal umzuschalten. Vorher brauchte er einen Lagebericht von seinem Team.

»Two, One. SITREP?«

»Sind nach wie vor beim Paket. Unverändert schwerer Beschuss, keine Verletzten.«

Kemper nickte. »Two, Position halten. Bleib, wo du bist. Six, One, seid ihr von den Deckschienen weg?«

»Six hier. Bestätigt.«

Alle waren also von den erhöhten Laufbahnen runter, und das Sprengteam kauerte weiterhin in der Nähe des Pakets. Die Night Stalkers in den OH-58 waren im Anflug. Mit ihren Minigeschützen konnten die Hubschrauberpiloten die terroristischen Scharfschützen auf dem Brückenturm ausschalten und dann das Feuer eröffnen, um einen Fluchtweg von mittschiffs zum Heck freizuräumen. Für den Notfall behielt sich Kemper die Option vor, sie eine oder zwei Raketen abfeuern zu lassen, aber nur, wenn es gar nicht anders ging. Er zog es vor, erst das Schiff zu verlassen und das Paket dann aus der Ferne zu sprengen. Vor allem im Interesse der guten Jungs.

»Alle auf Position bleiben. Little Birds sind in drei Mikes da. Sagt Bescheid, wenn ihr euch bewegen müsst.«

Er schaltete das Funkgerät mit blinder Zielstrebigkeit vom taktischen Kanal auf den Luftkanal um.

»Stalker Two-Five, hier Blackbeard Actual.«

»Blackbeard, hier Stalker. Meldung.«

»Blackbeard an Stalker. Team operiert in zwei Gruppen. Eine Gruppe wartet beim Paket auf dem Frachtdeck mittschiffs. Die andere Gruppe wartet aufgeteilt zwischen Backbord und Steuerbord unter den Laufschiene. Scharfschützenfeuer vom Brückenturm und schwerer Beschuss vom Frachtdeck achtern. Jeder, den ihr hinter unseren Scheinwerfern entdeckt, ist einer der Terroristen.«

»Verstanden« war alles, was aus dem Little Bird zurückkam. Mehr war nicht nötig. Kempers Team arbeitete fast ausschließlich mit den 160ern zusammen. Ein ganz normaler Tag im Büro.

Kemper zuckte zusammen, als er neben Spaz in die Knie ging. Rücken und Bein protestierten vehement. Er machte sich durch kurzes Schulterklopfen bemerkbar.

»Gib die Infos ans Team weiter. Ich verfolge den Luftkanal.«

Spaz nickte und teilte den übrigen SEALs den aktuellen Stand per Funk mit.

Einen Moment später, trotz des Lärms des automatischen Waffenfeuers auf dem Frachtdeck, wurden Kempers Ohren auf das vertraute Rotorengeräusch der kleinmotorigen Hubschrauber gelenkt. Das Sirren war etwas schriller und auffälliger als bei den Black Hawks, mit denen sie eingetroffen waren. Die Notwendigkeit der Tarnung war vorbei. Nie hatte der Ruf der Feuerkraft so verlockend geklungen.

»Blackbeard, Stalker. Lampen an«, ertönte die Stimme des Piloten in Kempers Ohrhörer.

»Lampen an«, sagte Kemper zu Spaz und tastete bereits nach dem Schalter für den Stroboskop-Modus.

Spaz nickte, aktivierte den eigenen Lichtkegel und leitete den Befehl per Mikro weiter.

Ein dünner Kerl mit AK-47 steckte den Kopf hinter einer weniger als drei Meter entfernten Kiste hervor. Ohne zu zögern, setzte Kemper zwei Schüsse ab. Der erste schlug in die Kiste ein, woraufhin der Aufständische überrascht in Kempers Richtung herumwirbelte, der zweite sprengte dem Mann den Unterkiefer und das halbe Gesicht weg. Der Verwundete ließ das Gewehr fallen und stürzte zuckend rückwärts auf das Deck. Kemper setzte das Absuchen des Frachtdecks fort und atmete erleichtert auf, als weitere weiße Blitze aufflackerten. Die SEALs schalteten ihre an den Helmen befestigten Infrarotblitzlichter ein – ein Identifikationslicht, das nur mit Nachtsichtgeräten sichtbar ist und Schutz vor Beschuss durch die eigenen Truppen bietet.

Einen Herzschlag später kreischten zwei OH-58 in geringer Höhe über dem Deck und gingen in einen statischen Schwebeflug über.

»Wir räumen die Brücke«, meldete Stalker per Headset.

»Verstanden.«

Flammenzungen spuckten aus den Hubschraubern, während sie Brückenflügel und Laufstege mit Kaliber 50 eindeckten. Die Leuchtspuren in den Geschossströmen erzeugten die Illusion von langen, feurig orangefarbenen Zungen, die den Brückenturm ableckten. Ganze Abschnitte des Aufbaus explodierten und Metallbrocken stürzten auf das erhöhte Deck. Einen Augenblick später ächzte ein massiver Teil des Laufstegs und brach dann zusammen – in einer tosenden Kaskade aus Funken, Flammen und verbogenem Metall. Kemper hatte das schon häufiger miterlebt, doch die Zerstörungskraft der kompakten Hubschrauber verblüffte ihn stets aufs Neue.

»Wir säubern das Deck für euch, Blackbeard«, kündigte Stalker an.

Kemper klickte zur Bestätigung zweimal auf die Mikro-
taste und schaltete zurück auf den taktischen Kanal seines
Teams. »Macht euch bereit«, rief er über Funk. »Sammel-
punkt Alpha. Vorbereiten auf EXFIL.«

Er ging in die Hocke und spähte durch das Visier seines
Gewehrs. Er verfolgte den springenden roten Punkt durch
das Nachtsichtgerät und hielt Ausschau nach Terroristen,
die versuchten, aus dem Kistenlabyrinth zu fliehen. Keine
sichtbaren Ziele. In Anbetracht des laufenden Beschusses
überraschte ihn das kaum. Die OH-58-Piloten setzten
ebenfalls NVGs ein, was bedeutete, dass sie einerseits die
SEAL-Stroboskope sehen konnten, dank Thermomodus
aber auch die Wärmesignaturen von irgendwelchen
Scheißkerlen, die sich unter den Planen versteckten.
Kemper blinzelte kurz, als die zwei Little Birds herum-
schwankten und das Frachtdeck anstrahlten. Hoffentlich
hatte Thiel das Paket korrekt identifiziert und die übrigen
Behälter, die gerade vernichtet wurden, waren nicht mit
Sarin gefüllt.

Leuchtspurgeschosse, Mündungsfeuer und Schein-
werferlicht machten die Nacht zum Tag. Kemper musste
wegsehen, um die Augen nicht zu überanstrengen.
Er starrte auf die Füße und wartete, während er dem
Geräusch von Holzkisten lauschte, die wie Geysire
explodierten und feurige Trümmerteile über das Fracht-
deck regnen ließen.

Und dann, so abrupt wie er begonnen hatte, war der
Feuersturm vorbei.

Kemper stand auf und nahm eine taktische Hocke ein.
Er hob das Gewehr und gab Spaz damit ein Zeichen, nach
achtern vorzurücken. Der erste schwere Stiefelschritt ent-
fesselte eine Schmerzexplosion in der Mitte der Rücken-
partie und eine zusätzliche im linken Bein. Zwei weitere

Schritte – der Fuß fühlte sich an, als ob er im Stiefel verbrannte. Er hielt einen Moment inne, die Wucht ließ nach und beschränkte sich schließlich auf einen pochenden Schmerz in Becken und Oberschenkel.

Als ihm die Schwere seiner Verletzung bewusst wurde, erschrak er.

Die Kugel hat mir das verdammte Rückgrat gebrochen.

Ein falscher Schritt, eine falsche Bewegung, und die gebrochenen Wirbel könnten verrutschen, sich verschieben oder kollabieren und das Rückenmark irreparabel schädigen. Was zum Teufel sollte er dann tun?

»Wir müssen weiter, Senior«, flüsterte Spaz.

»Ich weiß«, brummte er und tat einen weiteren Schritt.

Spaz scherte nach links aus. Kemper blieb rechts. Er schwenkte in einem 30-Grad-Bogen die Umgebung ab und checkte den Weg vor ihnen nach feindlichen Schützen, die sich vom Heck her näherten. Jede Drehung des Oberkörpers schickte einen weiteren glühenden Dolchstoß in den Rücken. Er versuchte, den Schmerz hinunterzuschlucken und sich voranzukämpfen, doch die Kraft ließ nach.

Er verlor den Anschluss an Spaz.

»Bewegung an Backbord, hinter der letzten Reihe von Paletten«, warnte Stalker per Headset. »Ihr seid zu dicht dran. Ich kann sie euch nicht abnehmen.«

Kemper schwenkte nach links und suchte das Innendeck ab. Er entdeckte die Palettenreihe, aber keine Bewegung. Er stürmte vorwärts, während Spaz den Suchradius erweiterte. Kempers IR-Punkt tanzte mit grünen und grauen Schatten, ohne auf Feinde zu stoßen, die er angreifen konnte. Er blieb in der Hocke und machte drei weitere Schritte. Dann blitzte im peripheren Blickfeld etwas Weißes auf; der gutturale Knall eines AK-47 folgte

einen Sekundenbruchteil später. Er suchte das Deck ab und entdeckte eine liegende Gestalt, die ein Gewehr umklammert hielt. Kemper visierte mit dem Zielpunkt die Stirn des Gegners an und feuerte zweimal. Durch die Wucht des Schusses wurde der Terrorist auf den Rücken geworfen und starrte in den Nachthimmel, wobei ein Auge in einem halbierten Schädel zurückblieb.

»Scheiße, ich glaube, ich bin getroffen«, rief Spaz.

Kemper drehte sich nach rechts und fand den Kameraden auf dem Deck sitzend vor, das Gewehr im Schoß. Mit zwei ausgreifenden Schritten schloss er die Lücke. Adrenalin überlagerte die brutalen Schmerzen. Er kniete sich neben Spaz. »Bist du okay, Bruder?«, fragte er und suchte schnell einen Bogen um ihre Position nach weiteren Schützen ab.

»Sag du's mir.« Der Jüngere starrte verstört auf sein Bein.

Im monochromen Grün der Nachtsicht registrierte Kemper einen schwarzen Fleck, der sich auf Spaz' grauer Diensthose ausbreitete. *Gar nicht gut*. Die Wunde befand sich am Oberschenkel, direkt unter dem Riemen des Pistolenhalters für die 9-Millimeter-Pistole. Eine SIG Sauer P226. Kemper griff mit der behandschuhten Hand nach unten und übte Druck aus. Ein übles Knirschen und ein ebenso übles Stöhnen von Spaz waren die Quittung.

»Dein verdammter Oberschenkel ist gebrochen«, stellte Kemper fest.

»Na, fantastisch«, presste Spaz zwischen gefletschten Zähnen hervor.

»Ich habe einen Verletzten«, meldete Kemper per Funk. »Ich kann ihn bis zur Gilling schaffen, aber dafür brauche ich Deckung.«



www.andrews-wilson.com

Brian Andrews & Jeffrey Wilson haben als Autorenduo bereits mehrere Action-Bestsellerserien verfasst: TIER ONE, SONS OF VALOR und THE SHEPHERDS.

Brian Andrews ist Veteran der U.S. Navy und ehemaliger U-Boot-Offizier mit einem Abschluss in Psychologie und einem Master in Business.

Jeffrey Wilson diente 14 Jahre lang in der U.S. Navy und erlebte als Chirurg mehrere Einsätze bei einem SEAL-Team. Jeffrey hat auch als Schauspieler, Feuerwehrmann, Sanitäter, Pilot und Tauchlehrer gearbeitet. Er und seine Frau Wendy leben mit ihren vier Kindern im Südwesten Floridas.

Infos, eBook & Leseprobe:
www.Festa-Verlag.de